Krakauer Zeitung.

Nr. 259. Dinstag den 13. November 1866.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

X. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Annoncen übernehmen die Herren: **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt, Berlin, Basel, Hamburg** und **Wien**.

Amtlicher Theil.

Nr. 28502. **Kundmachung.**

In der Zeitperiode vom 7. bis 21. October d. J. ist die Rinderpest in Mähren in Chylitz des Ung. Ostrauer, Sobesnik des Zdanneker, Kowalowitz des Kajeteiner, Großtischan des Kremsierer, Swatoborz des Gajer und Leipnik des gleichnamigen Bezirkes, mithin in Mähren mit den bereits früher ausgewiesenen 7 Orten zusammen in 13 Orten erloschen. Dagegen in Birnbaum des Lundenburger, Nedakowitz des Ung. Hradischer, Bojanowitz und Oskal des Kremsierer, Malenowitz des Napagedler und in dem Maierhofe zu Folleschau des gleichnamigen, dann in dem zu Wratzów des Gayer Bezirkes zum Ausbruche gekommen.

Es verbleiben daher 25 Orte verseucht. Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei für Mähren vom 27. v. M. wird mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach Anzeige des Sanoker Kreisvorstandes der Sanoker Kreis bereits ganz seuchenfrei ist und die Abhaltung der Vieh-Märkte in Osiek, Zmigrod und Dukla wieder gestattet wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 6. November 1866.

Obwieszczenie.

W przeciągu czasu od 7 do 21 października b. r. zaraza na bydło (księgosusz) w Morawie w Chylitz w pow. Węg. Ostrawskim, w Sobiesnik w pow. Zdauneckim, w Kowalowitz w pow. Kojeteinskim, w Wielkim Tischanie w pow. Kremczyrskim, w Swatoborzu w pow. Gajskim i w Lipniku w pow. tegoż nazwiska przeszło włącznie z już poprzednio wykazanemi 7 miejscami, razem w 13 miejscach ustała, przeciwnie w Birnbaum w powiecie Lundenburg, w Nedakowitz w pow. Węg. Hradysz, w Bojanowitz i Oskol w pow. Kremczyrskim, w Malenawitz w powiecie Napagedl i w folwarku w Folleschau w pow. tegoż nazwiska, następnie w Wratzów w pow. Gajskim wybuchła.

Zaraza przeto panuje w 25 miejscach.

To zawiadomienie c. k. Namiestnictwa Morawskiego z dnia 27 z. m. podaje się do publicznéj wiadomości z dodatkiem, że według zawiadomienia Naczelnika obwodowego Sanockiego w obwodzie Sanockim zaraza na bydło już całkiem ustała i że targi na bydło w Osieku, Żmigrodzie i Dukli znowu odbywać się mogą.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, dnia 6 listopada 1866.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. October d. J. den Kreisgerichtsvorstehern Ignaz Schrutka in Znaim und Ignaz Bilko in Neutitschein aus Anlaß ihrer Versetzung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand in Anerkennung ihrer vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienste den österreichischen Adelstand mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. November d. J. dem römisch-katholischen Pfarrer Gregor Matika, des Otocaner Gränzinfanterieregiments Nr. 2, in Anerkennung seines loyalen und ersprießlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Befehlschreiben vom 3. November d. J. dem Regimentstambour Rudolf Richter, des Infanterieregiments Constantin Großfürst von Rußland Nr. 18, in Anerkennung seiner als Freiwilliger bewiesenen Tapferkeit während des Feldzuges gegen Preußen, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. November d. J. dem Qua-Feldwebel Franz Weinzierl, des Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2, in Anerkennung seines standhaften, pflichtgetreuen Verhaltens in preußischer Gefangenschaft, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. November d. J. den Hauptleuten Wilhelm Rößler, des Geniestabes, und Friedrich Seyschab, des Artillerieregiments von Hutschenreiter Nr. 10, die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das denselben verliehene Ritterkreuz erster Classe des großherzoglich hessischen Philipp-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. October d. J. dem Cassendirector der Landeshauptcasse in Brünn Anton Perley bei seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand Berücksichtigung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. October d. J. den disponiblen Kreisgerichtspräses Emanuel Poloschensky und den disponiblen Oberlandesgerichtsrath Dr. Moriz Frey zu Kreisgerichtsvorstehern, ersteren für Neutitschein, letzteren für Znaim allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. November.

Kund und zu wissen Jedermann, in Berlin ist der Uhrschlüssel zu Hause, mit welchem das Räderwerk der Welt aufgezogen wird. „Sonderbarerweise", schreibt die „Correspondenz Zeidler", „geht durch die in- und ausländische Presse eine Art Verwunderung darüber, daß in der Politik eine Art von Stillstand eingetreten sei. Hiefür gibt es aber, wie es uns scheinen will, einen sehr einfachen Grund, nämlich den, daß sich der Graf Bismarck zur Zeit noch in Putbus aufhält. Bekanntlich hört mit der Ursache auch die Wirkung auf und wenn sich derjenige, welcher die treibende Kraft der europäischen Politik war, im Seebade befindet, dann hat auch die Politik selbst einstweilen Ferien. Nach unseren neuesten Nachrichten dürfen wir annehmen, daß dieser unfreiwillige Stillstand in nicht zu langer Zeit sein Ende erreichen wird." Herr Zeidler und Consorten gleichen dem Manne, der die Quelle der Donau verstopft und verständnißinnig grinsend gerufen: Die werden sich wundern in Wien, wann auf einmal bleibt Donau aus.

Der neu ernannte großh. hess. Gesandte am Berliner Hofe, Legationsrath v. Hofmann, ist dort eingetroffen; so ist es wohl wahrscheinlich, daß demnächst auch wieder ein preußischer Gesandter nach Darmstadt geht.

Die „N. Pr. Z." schreibt: Die „Weser-Zeitung" berichtet, daß in dem am 7. abgehaltenen Cabinets-Conseil der Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes die königliche Genehmigung erhalten hätte. So viel wir wissen, existirt bis jetzt ein solcher ausgearbeiteter Entwurf noch gar nicht.

Die vertagte Conferenz süddeutscher Abgeordneter in Stuttgart sollte gestern stattfinden. Die Abgeordneten aus Baden wollten folgendes Programm zur Einigung der süddeutschen Volksvertreter einbringen: „1. Die Wiederherstellung eines die deutschen Volksstämme umfassenden national-politischen Bandes ist bei der gegenwärtigen Sachlage vor allem die Aufgabe Preußens, sie ist aber ebenso sehr die Pflicht der übrigen deutschen Staaten. 2. Ohne die Gefahr der Wiederholung innerer, selbst vielleicht äußerer Conflicte kann ein Anschluß der süddeutschen Staaten an Preußen, beziehungsweise den sich bildenden norddeutschen Bund, nur auf föderativer Grundlage, d. i. unter Sicherstellung der berechtigten Selbstständigkeit und der freien constitutionellen Entwicklung des Einzelnstaats erfolgen. 3. Eine normative Form für eine derartige Vereinigung der deutschen Stämme ist bereits gegeben. Sie liegt in der Reichsverfassung vom Jahre 1849 mit den Grundrechten des deutschen Volkes. Die Einführung beider, vorbehaltlich einer unter Mitwirkung des Parlaments vorzunehmenden Revision, wird das gegenwärtige politische Bedürfniß des deutschen Volkes befriedigen und seine Zukunft sicherstellen. Sie kann die vorhandenen Gegensätze versöhnen und eine im Unklaren herumirrende Agitation beendigen, die, weil sie sich auf ein lediglich durch die trostlose Haltung der süddeutschen Regierungen hervorgerufenes Schwächegefühl stützt, Gefahr läuft, gegen die Kraft, Fähigkeit und Würde des süddeutschen Volkes ungerecht zu werden. 4. Ist die Aufnahme Deutsch-Oesterreichs in den politischen Gesammtverband für jetzt unthunlich, so ist doch das Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme durch Pflege der gemeinsamen Beziehungen und Interessen wach zu erhalten und dadurch der endliche Anschluß auch Deutsch-Oesterreichs vorzubereiten." Dieses Programm, bemerkt ganz richtig die „Presse", wenn es auch wirklich zur Grundlage der Verhandlungen gemacht worden sein sollte, dürfte wohl mehrfache Aenderungen von Seite der Württemberger und Baiern erfahren haben. Was uns Deutsch-Oesterreicher betrifft, so wollen wir denn doch noch sehr ernsthafte Versuche machen, auf eigenen Füßen zu stehen, ehe wir den Herren aus Baden für ihren guten Willen danken, uns unter die preußische Pickelhaube zu zwängen.

Ein Artikel in dem „Wiener Journal" erörtert nun die jüngsten Ereignisse im Oriente, und da dieses Blatt die Bestimmung zu haben scheint, die Regierungsgedanken zu propagiren, so glauben wir diesen Artikel nicht unbeachtet lassen zu dürfen. Das „Wiener Journal" constatirt zunächst, daß, obgleich die Aufständischen auf Creta unterlegen sind, sich doch die Zeichen mehren, welche darauf hindeuten, daß die orientalischen Zustände sich noch lange nicht in dem Stadium der Beruhigung befinden. Frankreich wünsche jetzt nichts sehnlicher, als daß die Regierung in Constantinopel allen ihren christlichen Unterthanen diejenigen Concessionen machen möge, welche zu ihrer Wohlfahrt nothwendig sind, und daß die letzteren sich dann bescheiden möchten, auf dem Wege des Friedens ihr Wohlergehen zu suchen. Dieselben Gesinnungen werden in England getheilt und es sei selbstverständlich, daß Oesterreich, welches ein Gränznachbar des ottomanischen Reiches ist, jeden Versuch zu einer gewaltsamen Umwälzung bestehender Verhältnisse mit aufrichtigem Leidwesen und mit Besorgniß in's Auge fassen müßte; von der vereinten Action dieser drei mit einander übereinstimmenden Mächte, Frankreichs, Englands und Oesterreichs (von Rußland und Preußen schweigt das Blatt), sei eine Erhaltung des inneren Friedens der Türkei zu erhoffen. Doch fügt das „Wiener Journal" gleich hinzu, daß eine bewaffnete Intervention ausgeschlossen sei, indem jeder christliche Staat Anstand nehmen muß, mit Mitteln des Zwanges oder gar des Krieges gegen Bevölkerungen aufzutreten, welche durch die Bande des religiösen Bekenntnisses so enge mit der occidentalen Welt zusammenhängen. Namentlich sei Oesterreich hier in einer Lage, welche demselben nur gestattet, falls der orientalische Friede gefährdet würde, von den Mitteln ernster Vorstellung, milder Ueberredung und freundschaftlicher Mediation Gebrauch zu machen. „Dem österreichischen Scepter — erklärt das „Wiener Journal" — sind treue Völker unterthan, deren Stammesgenossen auch auf türkischem Boden ihre Heimat haben, und es würde, abgesehen von vielen anderen triftigen Gründen, ungerecht und unpolitisch sein, deren berechtigtes Stammesgefühl durch ein feindliches Auftreten wider ihre Brüder zu verletzen." Zwar fordere Serbien die bessere Stellung gegenüber der Pforte einzunehmen, welche der Moldo-Walachei bewilligt worden, aber aus diesem in politischer Hinsicht nicht gering zu achtenden Begehren werde doch hoffentlich kein ernster Unfriede entspringen. Für die Regierung in Stambul sollte es wichtiger sein, in einem wahrhaft guten Einvernehmen mit dem serbischen Volke zu stehen, als auf der Erhaltung gewisser Rechte, wie z. B. des Besatzungsrechtes von Belgrad, zu bestehen, deren Werth weit eher ein symbolischer, als ein wirklich militärischer oder politischer ist. Das Volk des Fürstenthums Serbien sei zu klein, um eine selbstständige politische Existenz behaupten zu können, dagegen zu stolz auf seinen alten Bestand, seine historische Entwicklung und seine mannhaften kraftvollen Eigenschaften, um sich mit anderen Racen zu amalgamiren, um Gefahr zu laufen, in ihnen aufzugehen und Selbstständigkeit, Sprache und Sitte auf immer zu verlieren. Die politischen Denker, welche es unter den verschiedenen christlichen Völkern gebe, die die europäische Türkei bewohnen, müssen es erkannt haben, daß eine gänzliche Loslösung von dem türkischen Reiche nicht so unbedenklich wäre, als es einem raschen, unüberlegten Gedankengange erscheinen möge. Die Unabhängigkeit von der Türkei sei nicht gleichbedeutend mit der absoluten Unabhängigkeit, welche Manche anstreben möchten. „Die beste Lösung der orientalischen Frage wäre wahrscheinlich in der Aufrechterhaltung eines politischen Bandes mit der Regierung zu Stambul zu suchen, welches die innere Selbstständigkeit nicht verkümmert und dabei die äußere gewährleistet." Nach der Formulirung dieses beachtenswerthen Vorschlages schließt das „W. Journ." mit folgenden Sätzen: „Wenn die christlichen Stämme der europäischen Türkei auf diese Weise Maß halten in ihren Forderungen, wenn man in Constantinopel sich mit politischer Klugheit entschließt, das Unhaltbare ohne Kampf fahren zu lassen, so können Gefahren gebannt oder auf lange hintangehalten werden, deren Eintreten sonst den ganzen Welttheil ernstlich erschüttern müßte."

Wie man einem preußischen officiösen Blatte mittheilt, legt die französische Civilliste gegenwärtig Geld im Auslande an, und sollen namentlich Güter im südlichen Deutschland und geistliche Güter in der Romagna für Rechnung, wenn auch allerdings nicht unter dem Namen des Kaisers der Franzosen, gekauft sein.

Die Nachricht des „Mem. dipl.", daß General Menebrea in Paris wegen der Rückerstattung des Privatvermögens der bourbonischen Familie in Neapel unterhandle, beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung. Hier in Wien wurde dem General Menabrea, als er zur Friedensverhandlung anwesend war, durch den Grafen Wimpffen im Auftrage der diesseitigen Regierung eine Note überreicht, in welcher sich Oesterreich für die Herausgabe des Privatvermögens sämmtlicher durch Victor Emanuel depossedirter Fürsten, auch der neapolitanischen Königsfamilie, und speciell der unserem Hofe nahe verwandten Prinzessin Annunciata, dringend verwendete. Die vorläufige Antwort auf diese Note war nicht ungünstig: Victor Emanuel versprach, das zweifellose Privatvermögen sogleich herauszugeben; die Verhandlungen über die Trennung des Staatseigenthums vom Privatvermögen dauern noch bis heute fort, und es haben sich hiebei namentlich in Neapel Schwierigkeiten herausgestellt; auch scheint die italienische Regierung gegenüber dem Könige Franz, eingedenk der gegen Italien gerichteten Machinationen im Palaste Farnese zu Rom, in weniger günstiger Stimmung und zur Nachgiebigkeit bei der Auseinandersetzung weniger geneigt zu sein. Dies veranlaßte die spanische Regierung, ihren bourbonischen Vettern zu Hilfe zu eilen und durch ihren Gesandten in Paris, Herrn Mon, den Kaiser Napoleon um seine Verwendung in Florenz ersuchen zu lassen. Fürst Metternich erhielt, auf Andringen Spaniens, von Wien aus Auftrag, dieses spanische Gesuch beim Kaiser zu unterstützen. Das sind, wie man hört, die in Wien bekannten Thatsachen. Wenn Kaiser Napoleon dem Ansuchen Folge gegeben hat, so kann er seine Vorstellungen entweder durch den italienischen Gesandten in Paris oder durch den französischen Gesandten in Florenz an das italienische Cabinet gerichtet haben. Es ist also nicht wohl abzusehen, was General Menabrea noch in der Sache thun soll, er müßte denn den Auftrag haben, besondere Reclamationen gegen die, nach italienischer Auffassung, vielleicht übermäßigen Anforderungen der neapolitanischen Königsfamilie dem Kaiser persönlich zu unterbreiten. Von einem solchen Auftrage verlautet jedoch bis jetzt noch nichts.

Der Frankfurter „Europe" wird aus Paris geschrieben, daß der Papst sich förmlich geweigert habe, jeden officiellen oder officiösen Besuch Vegezzi's, den Letzterer im Namen der italienischen Regierung machen könnte, anzunehmen.

Der römische Correspondent des „Czas" meldete: Vor einiger Zeit wurden Freiherr v. Ottenfels (österreichischer Vertreter in Rom) und Graf Sartiges angewiesen, dem römischen Hof anzukündigen, daß Oesterreich und Frankreich in ernster und bestimmter Weise die polnische Sache aufzunehmen beabsichtigen. Von einer andern Seite wurde hinzugefügt: gerade diese Eröffnungen seien es gewesen, welche den heiligen Vater bewogen hätten, seine jüngste Allocution gegen Rußland zu halten. Wir haben diese Nachricht ihrer Abenteuerlichkeit wegen ignorirt. Ein Wiener officiöser Correspondent der „A. Z." ist nun in der Lage, auf das bestimmteste zu erklären, daß diese Nachricht, soweit sie wenigstens Oesterreich und dessen Geschäftsträger in Rom anbelangt, völlig unbegründet ist.

Während die französischen Kriegsschiffe nach Civitavecchia segeln, um aus dem römischen Gebiet die französische Besatzung abzuholen, herrscht im päpstlichen Kriegsministerium ungewöhnliche Thätigkeit. Eine allgemeine Waffen-Inspection hat begonnen, die Truppen werden öfter gemustert und die Anfertigung von einer Million Patronen ist anbefohlen.

Wie erwähnt, hat Lord Derby auf dem City-Banket angedeutet, daß England bereit sei, die Alabama-Frage zu arrangiren. Der seiner Zeit vielgenannte Kreuzer der Südconföderirten, die „Alabama", war in England ausgerüstet worden. Die Neutralitätsgesetze waren dadurch verletzt, wenn nicht direct durch die englische Regierung, so doch durch englische Private, deren Controle Seitens der Regierung nicht streng genug geübt worden war. In Amerika, nachdem Anfangs der Ausbruch eines Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und England gedroht hatte, drang man schließlich wenigstens auf Schadloshaltung, d. h. auf Ersatz dessen, was durch die „Alabama" an nordstaatlichem Eigenthum zerstört worden war. Diese Angelegenheit scheint sich nun also zu arrangiren.

Zur Affaire Pust wird der „Deb." geschrieben: Noch weiß die öffentliche Meinung nicht, wie sie sich in der so viel besprochenen Affaire des Capitän Palmer und des Schneidergesellen Pust orientiren solle. Fast jeder Tag ändert die Chancen jener zwei einander gegenüberstehenden Versionen, von denen die eine an die Wirklichkeit des Attentats, die andere aber an eine Mystification glauben will. Aber all' dem liegen nur Gerüchte zu Grunde, auf welche kein Verlaß ist. Insbesondere finde ich in den Wiener Blättern eine ganze Fluth von Meldungen, die aber, so weit sie sich über das Stadium aussprechen, in welchem sich die gerichtliche Untersuchung befindet, so ziemlich ausnahmslos als unbegründet bezeichnet werden können. Ich kann Sie nämlich in der positivsten Weise versichern, daß von einem Abschluß der Untersuchung in der fraglichen Attentats-Angelegenheit noch lange nicht die Rede ist, und daß man eher sagen kann, die Untersuchung befinde sich erst in dem Stadium der Entwicklung, welche allerdings größere Dimensionen annimmt, als man anfänglich erwartet haben mochte. So wird, um nur eine Thatsache zum Belege des Gesagten vorzuführen, ein gro-

ßer und nicht unwesentlicher Theil der Untersuchung in Wien geführt, und zwar per delegationem von dem Wiener Landesgerichte, welches in Folge dessen bereits eine Anzahl von Personen verhörte und dessen ungeachtet noch zahlreiche Personen zu verhören hat.

Präsident Hasner ist nicht gesonnen, ein Mandat für Böhmen anzunehmen, sondern würde nur ein Mandat für Niederösterreich annehmen. Auch nach Prag ist ein Telegramm des Professors Hasner gelangt, in welchem er jede Candidatur ablehnt, zumal er seine Vorlesungen in Wien bereits begonnen habe.

Aus Prag wird vom 10. d. geschrieben: „Stadtrath Fürst, dem Candidaten des deutschen Wahlcomités in dem Bezirke, welcher bei der ersten Wahl Hasner gewählt, soll in Stadtrath Pstroß ein Gegencandidat von czechischer Seite entgegengestellt werden, nachdem zwei hervorragende Mitglieder dieser Partei erklärten, gegen Fürst nicht candidiren zu wollen.

Deak soll sein Mandat niedergelegt haben. So lautet ein unverbürgtes Gerücht, welches gestern in Pest Aufsehen erregt haben soll.

---

†† Krakau, 13. November.

Mit Beginn dieses Monats ist in dem hierortigen landesgerichtlichen Gefangenhause eine Institution ins Leben getreten, die von den segensreichsten Folgen für die Häftlinge sein wird und einen neuen Beweis liefert, wie Seitens der Regierung weder Mühe noch materielle Opfer gescheut werden, um auch den humanitären Zweck der Strafe, die Besserung der Sträflinge zu erzielen, die verirrten Glieder der Gesellschaft sowohl in moralischer als geistiger Beziehung auszubilden, selbe an Arbeit zu gewöhnen und die Sträflinge wahrhaft gebessert aus der Strafe zu entlassen. Es wurde nämlich im Gefangenhause eine ordentliche Schule gegründet, in welcher den Sträflingen täglich durch den Gefangenhaus-Geistlichen der Religions-Unterricht ertheilt wird, während durch die der gebildeteren Classe angehörigen Häftlinge die Vorlesung von Erbauungsbüchern stattfindet. Ebenso wird durch die des Lesens, Schreibens und Rechnens kundigen Sträflinge den sich zum Unterricht freiwillig meldenden, sowie den noch im jugendlichen Alter stehenden Sträflingen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen ertheilt.

Zu diesem Zwecke wurde ein geräumiges, lichtes Locale als Schulzimmer eingerichtet, mit den nothwendigsten Requisiten versehen und eine Anzahl von polnischen Elementarbüchern angeschafft, die den Sträflingen zur Benützung übergeben werden.

So gering die vorhandenen Mittel sind, so erscheint es doch erfreulich, daß schon gegenwärtig mit Grund ein günstiges Resultat dieser Institution zu erwarten steht, indem die des Unterrichtes genießenden Sträflinge während der kurzen Zeit des Bestandes der Schule bereits die Ueberzeugung von dem wohlthätigen Einfluß des Unterrichtes erlangten, sich die Anzahl der zu demselben freiwillig meldenden mehrt und bei einigen derselben, welchen jede Kenntniß des Lesens und Schreibens mangelte, bei ihrem größerem Fleiß schon ein auffallender Fortschritt zu Tage tritt, so daß bei regelmäßiger Fortsetzung des Unterrichtes eine nicht geringe Anzahl von Sträflingen, denen jede Kenntniß mangelte, mit den Elementarkenntnissen bereichert, daher wenigstens in einer Hinsicht gehoben, den Strafort verlassen und in die bürgerliche Gesellschaft zurückkehren werden.

Wie wünschenswerth wäre es, wenn die humanitären Absichten der Regierung durch edle Menschenfreunde unterstützt und durch Spenden von moralischen, der Bildungsstufe des größeren Theiles der Häftlinge angemessenen Büchern für den abgesehenen Zweck ein wesentlicher Vorschub geleistet würde.

In der gestrigen unter Präsidentschaft Dr. Dietl's um 5 Uhr Nachm. abgehaltenen Plenarsitzung des Krakauer Gemeinderaths waren 55 Mitglieder anwesend (abwesend HH. Graf Moszyński, Vinc. Wolf, Mendelsohn und Vinc. Kirchmayer). Der Zuschauerraum ist gefüllt. Das verlesene Protocoll der vorigen ordentlichen Sitzung wurde nach Weglassung der auf die letzte Nachwahl resp. den Landesausschuß sich beziehenden Stelle auf den eigenen einhellig angenommenen Antrag des Herrn Dr. Zyblikiewicz', der nach näherer Informirung in dieser Sache keinen Grund sieht, auf seinen Worten zu bestehen, das andere Protocoll der außerordentlichen (Installirungs-)Sitzung vom 31. v. dagegen ohne Aenderung angenommen. Der Secretär Herr Piotrowski bringt zur Kenntniß des Gemeinderaths, daß das k. k. Genie-Commando die unterbrochenen Arbeiten an der alten Weichsel wieder aufgenommen, daß nach einer Zuschrift des Lemberger General-Commando an das hiesige Festungs-Commando die Fortschaffung resp. Verkauf der Stroh- und Heu-Magazine, die mehrfach den Gegenstand von Erörterungen wegen ihrer für die Stadt feuergefährlichen Situirung gebildet, in erfreulicher Aussicht stehe und daß bei dem gelinden, bald ein gänzliches Erlöschen hoffen lassenden Verlauf der Cholera das Choleraspital auf dem Kazimierz bereits geschlossen, in dem andern am Kleparz die Aerzte bis auf Einen ihrer übernommenen Pflichten entbunden werden konnten. Für die vom Präsidenten Dr. Dietl durch seine freigebigen Spenden errichteten Stiftungen sprechen Herr Hanicki im Namen der Handwerker, Dr. Majer für die der künftigen Handelsschule zugedachte Dotirung, Domherr Hochw. Górnicki für die bedachten wohlthätigen Institute ihren Dank aus. Die folgenden als dringlich anerkannten Anträge finden noch vor der Tagesordnung ihre Erledigung. H. Langie's Antrag betr. die Ausarbeitung eines die Wirksamkeit des Gemeinderaths fördernden statistischen Tableau durch sieben Fachmänner wird angenommen. Die Wahl derselben ist dem Präsidenten nach Verständigung mit dem Antragsteller anheimgegeben. Ebenso wird Dr. Oettinger's Antrag betr. die Eingabe an den h. Landtag um Einführung der polnischen Vortrags-Sprache an der israelitischen Hauptschule am Kazimierz angenommen. Der Sections-Antrag betr. die Fütterungs- und Haltestation für das nach Westen gehende Mastvieh wird in der Weise erledigt, daß auf Antrag Dr. Machalski's die in Wien zur Betreibung der Angelegenheit zusammentreffenden Mitglieder von Seiten des Gemeinderathes mit einer Vollmacht zu versehen sind. Der Präsident, der noch in dieser Woche abzureisen gedenkt, wird sich mit den übrigen die Reise beabsichtigenden Herren, dem Referenten der Section Stan. Feintuch und Dr. Weigl in's Einvernehmen setzen. Herr Vinc. Kirchmajer ist bereits in Wien; von mehreren Seiten wird gewünscht, daß sich auch Herr John anschließe. Die Sache ist umso dringender, als Oświęcim sich eifrig um die Erlangung der Station für sich verwendet. Der weitere von Herrn Piotrowski verlesene Antrag betr. die Entschädigung für die zu den Festungswerken expropriirten Gründe wird auf Vorschlag des Präsidenten an 5 in der Section zu wählende Mitglieder zur Erledigung überwiesen. Der Familie Czech wird für die Bewahrung des dem Präsidenten überreichten Bürgermeister-Scepters der Dank votirt. Endlich haben 5 Mitglieder der betreffenden Section die Revision des Gemeindestatuts vorzunehmen. Der Vicepräsident beantragt, den Landesausschuß um Erwirkung der Concession zur Errichtung einer Fabrikanstalt zu Gunsten armer Leute anzugehen, die durch Cigarren-Spinnen und Bearbeitung anderer Tabakproducte in ihr Erwerb finden könnten. Sein zweiter Antrag betrifft die Eingabe an den Landtag wegen Vermehrung der Zahl der Landtagsabgeordneten; beide Anträge werden unterstützt, jener an die 1., dieser an die 2. Section geleitet.

Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht der Verificirungscommission über die Wahl des Herrn Michael Borowski (Referent Herr Bętkowski). Dr. Machalski's Antrag, den Bericht der Commission zu näherer Prüfung zurückzustellen, wird nach längerer Debatte, während welcher der Präsident die Gallerien zur Ruhe mahnen mußte, einhellig angenommen. 2. Bericht der zweiten Section, betreffend die Besoldung des zweiten Vice-Präsidenten der Stadt (Ref. Dr. Weigl). Die Section hatte sie auf 2600 fl. jährlich angesetzt; Dr. Koczyński will 2500 fl., Dr. Strzelbicki 2000 fl., der Vice-Präsident 2000 fl. als festen Gehalt und 600 fl. als Renumeration für Wohnung &c. (Bravo), Dr. Wróblewski 2000 fl. angewiesen wissen. Nach Ablehnung dieser der Reihe nach zur Abstimmung kommenden Amendements erhält der Antrag des Vice-Präsidenten in Uebereinstimmung mit der Section, deren Referent hervorhebt, daß der Beschluß nur provisorische Giltigkeit bis zur Feststellung des Budgets habe, die Majorität. 3. Vorlage des Rechnungsabschlusses des städtischen Fonds für 1864; wird auf Antrag des Präsidenten zur Verificirung der 2. Section überwiesen. 4. Vorlage des Budgets des städtischen Fonds für 1867; wird unter gleichzeitiger Drucklegung der 2. Section abgetreten. 5. Bericht der 2. Section betreffend die Vermiethung zweier Speicher und Keller im heil. Geist-Gebäude an die Herren Löbenstein (Referent Magistrats-Rath Herr Łoziński): Das Local wird bis Ende 1869 für 240 fl. jährlich demgemäß vermiethet. 6. Bericht der 1. Section betreffend die Ertheilung eines dreimonatlichen Gehaltsvorschusses für den städtischen Cassa-Schreiber Mathias Spałek (Referent Dr. Samelsohn); bewilligt. 7. Bericht der 5. Section, betreffend die Anträge des Präsidenten Dr. Dietl hinsichts der öffentlichen Erziehung (Ref. Dr. Majer). Die ihrem Wortlaut nach seiner Zeit bereits mitgetheilten 4 Anträge werden nach kurzer Motivirung und Fürsprache durch den Referenten vom Präsidenten der Reihe nach und in ihren einzelnen Theilen besonders zur Abstimmung gebracht und ohne jede Discussion angenommen. Sie lauten in kurzem Inhalt, wie sie zur Motivirung gelangten: Bestellung einer Gymnasialdeputation aus 3 Mitgliedern, die k. k. Statthalterei-Commission wird ersucht, demgemäß Verfügungen zu treffen; Wahl der Deputation in einer nächsten Sitzung; Gesuch an den Landtag um Einführung der polnischen Vortragssprache in den Gymnasien; um ein Gesetz betreffend die Organisirung der Haupt- und mittleren Schulen. 8. Bericht der 4. Section betreffend die Aufnahme einiger Personen in den Gemeindeverband (Ref. Herr Zieleniewski); sie erfolgt gegen eventuelle Zahlung der Taxe und selbstverständlich wo nöthig nach Erlangung des österreichischen Bürgerrechtes. 9. Bericht der 2. Section, betreffend die Anträge der Herren Gumplowicz und Mieroszewski hinsichtlich der Republicirung des Verzehrungssteuer-Tarifs (Referent Herr Mieroszowski). Der betreffende Antrag (der Magistrat hat die betreffende k. k. Finanzbehörde um die Republicirung zu ersuchen; an jedem Mauthschranken sind die Tarife in polnischer Sprache anzuschlagen) wird angenommen. 10. Bericht der 2. Section über den Antrag derselben Herren, daß die Verzehrungssteuer künftig ohne Benachrichtigung der Gemeinde nicht verpachtet werde (Ref. Herr Mieroszowski). Ein Theil des Antrags entfällt nunmehr, nachdem die ministerielle Bestätigung des mit den Erben des verstorbenen Herrn Löbenstein, Herren Gustav und Dr. Otto Löbenstein bis 1869 verlängert abgeschlossenen Contracts erfolgt ist. Die 2. Section hat bereits eine Prüfungscommission, bestehend aus den Herren Helcel als Vorsitzenden, Borowski, Szwarc, Dr. Weigl &c. bestellt und wünscht nur die betreffende vorherige Benachrichtigung im Namen der Stadt wegen Einhebung der Verzehrungssteuer und demgemäß das Gesuch an das Ministerium zu stellen. Der Antrag der Section wird angenommen. In Anbetracht der vorgerückten Stunde (über halb 9 Uhr) hebt der Präsident die Sitzung auf und beruft eine neue auf heute Nachmittags 5 Uhr, ohne sonstige vorherige Einladung durch Rundschreiben. In ihr kommen die noch übrigen 8 Gegenstände der Tagesordnung (sammt der Vice-Bürgermeisterswahl) zur Erledigung, die, um keine Rückstände zu lassen, noch erfolgen muß.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. November. Se. Maj. der Kaiser ist gestern Vormittag halb 10 Uhr von Schönbrunn nach Wien gekommen, und empfing Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht und Rainer. Se. Majestät präsidirte hierauf einem Ministerrath, an welchem die sämmtlichen Herren Minister und der ungarische Hofkanzler theilnahmen. Um neun Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser wieder nach Schönbrunn zurück.

Se. k. Hoheit Erzherzog Albrecht wird sich Dinstag mittelst Separat-Hofzug der Raaberbahn nach Komorn begeben. Se. k. Hoheit wird in Begleitung mehrerer hoher Generäle daselbst eine Revue abhalten, die Festung inspiciren und nach eintägigem Aufenthalte wieder hier eintreffen.

Der Botschaftssecretär Baron Münch ist nach Beendigung seines Urlaubs auf seinen Posten in Paris zurückgekehrt.

Deutschland.

Ueber die Zustände in den neuen Annexionen Preußens bringt die „Boh." folgendes interessante Schreiben: Berlin, 7. Nov. Es war bekanntlich viel die Rede davon, daß der König demnächst eine Rundreise durch die annectirten Provinzen antreten werde. Der Plan bestand allerdings, aber bei der Wendung, welche die Dinge nehmen, dürfte derselbe füglich auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein. Wenigstens lauten die officiellen Berichte über die Stimmung in den annectirten Ländern nicht sehr einladend zu einer solchen „Triumphreise". Zwar der einzelnen gibt es genug, welche jetzt nach der Annexion noch mehr von großpreußischem Enthusiasmus überfließen, als sie es vor derselben thaten. Allein diese verschwinden denn doch, sobald die großen Massen in den Vordergrund treten. Man ist hier klug genug, sich darüber nicht zu täuschen und nimmt die huldigenden Deputationen, welche von Zeit zu Zeit eintreffen und Loyalitäts- und Ergebenheits-Adressen unterbreiten, durchaus nicht als Repräsentanten der Majorität auf. So sehr man sich seinerzeit Mühe gab, die Ausdehnung der großpreußischen Partei als eine unbegränzte zu schildern, so weiß man doch, daß dieselbe, im Grunde genommen, nur nach Köpfen zählt. Freilich hat Graf Bismarck, dem die Berichte der Agenten des Nationalvereins vorlagen, dem König versichert, seine Armee und die Regierungsorgane werden in Hannover und Kurhessen als Befreier begrüßt werden, so groß sei die Freude darüber, daß man die Herrscher losgeworden sei. Doch wie wenig stimmt es damit zusammen, wenn hier täglich Bittschriften von preußischen Officieren einlaufen, man möge sie doch aus der „Strafgarnison" in Hannover und Frankfurt entfernen. In Frankfurt namentlich scheinen die Damen eine „geheime Nationalregierung" gebildet zu haben, die jede vervehmt, welche sich an öffentlichen Orten, wo auch preußische Officiere erscheinen, zeigt. Und den gemeinen Soldaten geht es in Sachsenhausen nicht besser, so daß sich viele derselben nicht an den Tisch zu setzen wagen, ohne ihr Seitengewehr zur Hand zu haben. Graf Bismarck hat es sogar dahin gebracht, daß der Kurfürst von Kassel populär wird, wie der Empfang desselben in Hanau zeigte. — Die „Zeitung für Norddeutschland" hat jüngst gemeldet, „daß die Absicht des Kronprinzen von Preußen, in Hannover Hof zu halten, nicht aufgegeben, sondern nur verschoben sei, wegen der bekannten hartnäckigen Demonstrationen gegen das Bestehende, welche natürlich nichts weniger als eine Bürgschaft für die angemessene Aufnahme des Kronprinzen und seiner Gemalin Seitens der Bevölkerung darbieten! Das genannte Blatt hat aber mit diesem officiösen Zugeständniß noch immer nicht das Richtige gesagt. Die Wahrheit ist vielmehr, daß die Kronprinzessin von Preußen, als nahe Verwandte des hannover'schen Königshauses, rund heraus erklärt hat, sie werde sich nie dazu verstehen, „in geraubten Schlössern" ihren Sitz zu nehmen. Bekanntlich ist der Kronprinz den Eingebungen seiner Gemalin viel zu sehr zugänglich, als daß diese kategorische Weigerung nicht maßgebend für seine Entschließungen wäre. Desgleichen fand sich bis zur Stunde kein Prinz des königlichen Hauses dazu bereit, seinen Sitz in Wiesbaden oder Kassel zu nehmen, wiewohl Gf. Bismarck hierauf großen Werth legte. — Das preußische Besitzergreifungspatent hat bekanntlich großes Gewicht darauf gelegt, daß die Gesetze und Einrichtungen im annectirten Lande, „soweit sie der Ausdruck berechtigter Eigenschaften sind", erhalten und geschont werden sollen. Wie wenig gewissenhaft es die Regierung mit diesem Versprechen nimmt, wird namentlicher an ihrem Vorgehen in Hannover klar. Wer jenes Land und seine Verhältnisse kennt, wird zugeben müssen, daß dorten Gesetze und Einrichtungen bestehen, welche mit den Eigenthümlichkeiten des ganzen Volkswesens zu innig verschmolzen sind, um von diesem füglich getrennt zu werden. Hier scheint man sich jedoch hierüber noch nicht klar geworden zu sein, oder doch nicht klar werden zu wollen. Zwar hat man aus sämmtlichen Ministerien Beamte nach Hannover entsendet, welche Studien an Ort und Stelle machen sollen. Daß dieses auch bezüglich des Justizwesens geschah, ist sehr bedenklich, umsomehr als sich namentlich die hannover'sche Gerichtsordnung einer Vortrefflichkeit erfreut, die speciell in Oesterreich wiederholt anerkannt wurde. Ganz entschiedene Eingriffe hat man sich jedoch auf einem andern Gebiete gestatten zu müssen geglaubt. In Hannover ist, abweichend von Preußen, in Münzen und Gewicht das Decimalsystem eingeführt, sicherlich nicht zum Nachtheil der Manipulation. Allein, da man sich bei uns noch immer nicht vom Duodecimalsystem trennen kann, so wurde dieses auch in Hannover decretaliter eingeführt, anfangs allerdings nur im Postwesen, aber zweifelsohne wird diese Octroyirung auch noch weitere Ausdehnung finden. Noch ein Fall. Das ursprüngliche Statut für die Pariser Ausstellung sicherte Hannover eine selbstständige Vertretung und sicher hätte das Land mindestens 4 Mitglieder zur Jury zu stellen gehabt. Das neue Gouvernement erachtet jedoch eine solche Vertretung nicht für angemessen und Hannover wird im Industrie-Palaste als preußische Provinz figuriren, wofern sich überhaupt unter solchen Umständen Aussteller finden werden. Noch viel unerquicklicher lauten die vertraulichen Berichte aus Schleswig-Holstein, wo die öffentliche Meinung, will sie nicht annexionistisch sein, total geknebelt ist. Das Volk wird immer störriger und die Stimmung erinnert an die ärgste Zeit der Dänenherrschaft, nach der man sich in Schleswig theilweise sehnt. Es heißt schon, daß in den Elbeherzogthümern die preußische Besatzung wesentlich werde verstärkt werden müssen. Jedenfalls dürfte die Regierung für lange Zeit hinaus alle Hände voll damit zu thun haben, um die Feinde, welche sie sich nun erobert hat, unschädlich zu erhalten. Und da sehen wir noch ab von der eigenthümlichen Bewegung, die sich, verläßlichen Nachrichten zufolge, in den Rheinlanden immer deutlicher bemerkbar machen soll, wenn sie auch bisher keine deutliche Gestaltung genommen.

In Hannover fand am 7. d. eine Versammlung von etwa 130 Mitgliedern aller Ritterschaften des Landes statt, um über die gegenwärtige Lage zu berathen. Es wurde beschlossen, eine Ansprache an die Bevölkerung zu richten, folgenden Inhalts: Nachdem unter Nichtbeachtung der Rechte des Landes und des königlichen Hauses und gegen den Willen der Majorität der Bevölkerung die Einverleibung Hannovers in Preußen beschlossen worden und jetzt in Vollzug gesetzt werde, so erachte die Versammlung es für nöthig zu erklären, daß zur Einführung der durch die Annexion erforderlichen Aenderungen in den Institutionen des Landes nicht blos etwa der Beirath einer Notablenversammlung, sondern die Mitwirkung der Ständeversammlung und der Provinzial-Landschaften in Anspruch zu nehmen sei. Man könne sich nicht der Auffassung anschließen, daß mit der Occupation, resp. Einverleibung der ganze öffentliche Rechtszustand des Landes hinfallig geworden sei, sondern müsse dafür halten, daß die Rechte der Ständeversammlung und der Provinziallandschaften auch jetzt noch fortdauern.

Das Officiercorps der preußischen Armee und Flotte beabsichtigt dem König zu dessen 60jährigem Dienstjubiläum am 1. Jänner 1867 eine Dedication zu überreichen, welche anzunehmen der König auch bereits erklärt haben soll. Dieselbe wird in einer Denksäule mit einer Borussia von Silber, ca. 5 Fuß hoch, bestehen. Auf der Säule sollen, wie die „Staatsbürgerztg." berichtet, die Daten der hervorragendsten Ereignisse aus dem Leben des hohen Jubilars gravirt sein, und das Piedestal wird geziert werden mit den in Basrelief ausgeführten Darstellungen von Königgrätz, des Eidzugs des Königs mit den siegreichen Truppen in Berlin am 20. September 1866, ferner der Besichtigung der Düppeler Schanzen durch den König in Begleitung der königlichen Prinzen am 21. April 1864 und endlich des Königs als Prinz von Preußen zu Pferde im badischen Feldzug 1849.

Der Schanzenbau bei Dresden ist vollendet. Im Ganzen sind auf der Altstadt-Seite fünf Schanzen und 4 Batterien und auf der Neustadt-Seite fünf Schanzen errichtet worden. Die Gesammtkosten werden auf eine Million Thaler veranschlagt.

Die in Dresden bisher erscheinende literar-wissenschaftliche Monatsschrift: „Przegląd powszechny" wird vom Neujahr an in Posen unter dem Titel: „Tygodnik literacki" herausgegeben werden.

Frankreich.

Heute am 13. d. soll die dritte Sitzung der Armee-Organisations-Commission statthaben. Man meint, daß in dieser Sitzung das definitive Project der Recrutirung, in der Form angenommen werden wird, in der es den Kammern vorgelegt werden soll. Es scheint übrigens, daß alle Mitglieder der Commission über die Hauptgrundlagen bereits einig sind. Wenn diese Grundlagen ganz festgestellt sind, so ist es wahrscheinlich, daß andere Commissionen, aus Fachleuten bestehend, damit beauftragt werden, ein neues Project betreffs der Reorganisation der Armee auszuarbeiten. — Einstweilen handelt es sich also blos um eine Vergrößerung der Armee und — der Staatslasten.

Ueber die aus Paris telegraphisch gemeldeten Verhaftungen liest man im „Evénement" vom 8. d.: „Seit gestern beschäftigt man sich im Quartier Latin viel mit einer polizeilichen Arrestation, die in der Nacht vorher in einem Hause des Boulevard St. Michel vorgenommen wurde. Es wurden daselbst 42 Individuen, meistens Studierende der Rechte und der Medicin, verhaftet und nach der Polizei-Präfectur abgeführt. Mehrere Polizei-Commissäre sind mit der Untersuchung dieser Angelegenheit beauftragt, und es sind in den Wohnungen der Beschuldigten Nachsuchungen angestellt worden. Wie es scheint, liegt die Anschuldigung vor, daß in dem besagten Hause geheime Versammlungen abgehalten worden seien." Anderen Nachrichten zufolge handelte es sich um eine aus Studenten nnd Arbeitern bestehende Versammlung, welche über die Fragen berathen wollte, die auch auf dem Genfer-Arbeiter-Congresse zur Sprache gekommen waren. Die Verhafteten wnrden zuerst nach der Polizei-Präfectur und dann in das Zellengefängniß Mazas gebracht. Die Polizei hatte zur Ausführung dieser Operation eine ungewöhnliche Macht entwickelt.

Die Frage einer Eisenbahnverbindung zwischen England und Frankreich vermittelst Tunnels zwischen Calais und Dover ist vielfach besprochen und über die Ausführbarkeit vielfach gestritten worden. Daß man die Absicht hat, die Sache ernstlich in die Hand zu nehmen wird dadurch bewiesen, daß der Schleppdampfer „Nelly" (engagirt von den Herren Brunel und Hawkshaw) im gegenwärtigen Augenblicke zwischen Dover und Calais mit Vermessungen beschäftigt ist. Das Schiff ist mit allen wissenschaftlichen Instrumenten, die zu diesem Zwecke erorderlich sind, ausgerüstet und jeden Tag bei schönem Wetter auf der genannten Strecke zu sehen.

Italien.

Ueber den Einzug Victor Emanuels schreibt Hr. W. Wiener dem „N. Frembl." vom 7. d.: Seit vier Stunden weilt Victor Emanuel in Venedig. In diesem Augenblicke schlägt die Uhr von San Marco die vierte Stunde, wenige Minuten nach 12 Uhr fuhr die goldene Barke in den Canal Grande ein und noch immer will das Jubeln und Schreien der Menge kein Ende nehmen. Ich habe Franzosen und Deutsche, Böhmen und Polen schreien gehört, ich hörte die Magyaren jubiliren, und diese Letztern leisten bekanntlich Außerordentliches in begeisterten Zurufen ohne Ende, aber sie Alle sind erbärmliche Stümper gegen diese Italiener. So eine italienische Lunge wird von frühester Jugend an zum Schreien abgerichtet, der Bube schreit schon mit vier Jahren seine Zündhölzchen unter tausend Anpreisungen aus und ist, noch ehe der erste Flaum seine Oberlippe ziert, bereits ein Virtuos im Ueberschreien seiner Concurrenten. Wenn man uns Deutsche ein Volk von Sängern nennt, so darf man die Italiener getrost ein Volk von Schreiern heißen. Drei vier Stunden nacheinander ohne jede Pause Evviva mit allen möglichen Adjectiven in die Luft hinausdonnern, scheint dem Volk der Lagunen bloßer Zeitvertreib zu sein. Was und wie habe ich seit heute Morgens Alles schreien gehört! Mir summen diese Evviva Italia und Vittorio Emanuele so fürchterlich um den Kopf herum, daß ich jeden Augenblick selbst zu schreien anfange, um den Nachhall dieses nationalen Spectakeljubels zu übertäuben. Der Spitzbube Gondoliere, dem ich an der Piazzetta müde und hungrig niedersteigend mein Nervensystem anvertraute, fängt plötzlich mitten im Canal seine Evvivas zu brüllen an und war trotz alles Zuredens nicht zu besänftigen. Ich dankte dem Himmel, als er endlich an der prachtvollen Halle des Hotels de la Ville anlegte und ich glücklich mein Zimmer erreichte.

Da sitze ich nun zwischen Diplomaten und schönen Augen. Zu meiner Rechten thut sich die Diplomatie gütlich, der englische, schwedische und belgische Gesandte sind im Hotel Bauer abgestiegen — und stecke ich zuweilen meinen Kopf zum Fenster hinaus, um meine heißen Wangen in der milden Luft des Canals abzukühlen, so sehe ich links zwei Augen, Augen, wie sie nur unter italienischem Himmel glühen. Nach einem Blick in solche Augen dichtete Dante seine Hölle. Diese flammenden Sterne gehören einem höchst pikanten Gesichtchen, das man nicht schön nennen, dessen Pikanterie aber Niemand widerstehen kann. Schwarze Locken, von denen ein halbes Dutzend nachlässig in die Stirne hineinfallen, umrahmen die Wangen, denen man auf zwanzig Schritte ansieht, daß die Besitzerin derselben die Kunst mit Poudre de riz umzugehen aus dem F F versteht. Dieses Kinn ist geschaffen zum Küssen, und zählt nicht weniger als drei Grübchen, in denen eine Legion allerliebster Teufel ihr Lager aufgeschlagen. Und wenn sie die Wimpern aufschlägt — und mit den vollen, feurigen Augen umherblickt . . . . . Meine Nachbarin zur Linken ist die Gräfin M . . . o, sie verdient es, daß ein König zu ihren Füßen liegt, und wenn ein verstockter Oesterreicher nichts an diesem Vittorio Emanuele begreifen will, — daß er dieses Weib zur Nachfolgerin der bekannten Rosina auserkoren, muß Jeder begreifen. — Und in der Nachbarschaft dieser Augen soll ich schreiben, soll erzählen von dem Eindrucke des heutigen Festtages. Diese Augen tanzen wie Kobolde auf meinem Papier herum, und wenn ich Ihnen statt von der Ankunft des Königs, von den Augen der Gräfin M. erzähle, dürfen Sie mir nicht zürnen!

Daß Venedig schon gestern so überfüllt war, daß man auch die Bodenkammern mit Fremden füllte, daß das Gedränge in den engen Gäßchen so entsetzlich war, daß man stundenlang wartete, ehe man ein paar Brücken passiren konnte, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Zum Glück ist das Wetter so prachtvoll, die Nacht so milde, daß man im Freien übernachten kann, ohne besondere Gefahr für seine Gesundheit zu besorgen. Die Kaffeehäuser am Markusplatz bleiben bekanntlich die ganze Nacht über offen, sie besitzen nicht einmal Thüren, mit denen sie versperrt werden könnten, gestern Nachts waren sie von den Angekommenen überfüllt, die hier wenigstens einen Sessel zum Ausruhen fanden und sich mit Café nero den Schlaf vertrieben.

Heute Morgens begann das festliche Wogen und Treiben in den Straßen schon um 7 Uhr. Aus allen Canälen und Canälchen eilten die prachtvoll geschmückten Gondeln der Piazzetta zu, alle Läden waren geschlossen — Venedig feierte seinen schönsten Festtag. Ich hatte mein Lager in der Loggia des Dogenpalastes aufgeschlagen, von wo man bekanntlich einen reizenden Fernblick über einen großen Theil des Canals und hinaus bis zum Lido genießt. Das Treiben am Markusplatz, auf der Riva, der Piazzetta und auf den Canälen entzieht sich jeder Beschreibung. Kopf an Kopf drängt sich die Masse an alle Fenster der Häuser und bekanntlich zählen die Häuser Venedigs fast so viel Fenster als Ziegeln, dicht besetzt mit schönen üppigen Frauen in reizenden Toiletten, von allen Balconen, von den Erkern, von den Giebeln und Gesimsen flattern kolossale Fahnen, trikolore Teppiche, Bänder, Tücher, Kränze. Der Markusplatz gleicht einem prächtig decorirten Ballsaale. Auf der Riva von den historisch berühmten zwei Säulen bis weit hinauf zu der Via Garibaldi, einer Entfernung, die bedeutend größer ist als jene vom Praterstern bis zur Ferdinandsbrücke Kopf an Kopf die Menge wellenförmig aufgestellt, weil auch die in hohen Bogen gespannten Brücken dicht von Neugierigen besetzt sind. Und jetzt die Lagunen! Von der Eisenbahnstation bis zum Marcusplatz Tricolore an Tricolore, Blumen, Sträucher, buntgewebte Teppiche von den Balconen niederhängend, die Brücken eingehüllt in grüne Reiser, überall Tribunen, von Frauen besetzt. Ueberall Lachen und Kichern, Schreien, Jubeln — ein unvergeßliches Bild, ein Volk in ungeheuchelt froher, wahrhaft begeisterter Stimmung zu sehen!

Aber aller Glanz erlischt, wird verdunkelt, von dem farbenprächtigen, blendenden Bilde, das sich dem Beschauer von der Loggia aus bietet. Gondel an Gondel fliegt an uns vorbei, eine prachtvoller, glänzender, kostbarer als die andere. Da kommt die Gondel des Präsidenten der Handelskammer, vorne ein goldener Mercur, rückwärts die goldene Schlange um den Stab sich wickelnd, grün-weiß-rothe Seiden-Draperien verdecken das Holzwerk und hängen tief in's Wasser hinab, ein Pavillon aus rothem Sammt und Crystallglas, überwallt von blausammtener, reich vergoldeter Kuppel befindet sich inmitten der Gondel, die von zehn Gondolieren, alle weite Hosen von Goldbrokat, Jacken von violettem Atlas, Sammtkappen mit wallenden Straußenfedern und weißseidene Strümpfe tragend, gelenkt wird. Im Pavillon nahmen auf Fauteuils von weißem Damast die Functionäre der Kammer Platz. Sechzehn Gondeln, jede von zwei Schiffern mit braunen Tuchwämsern und dunklen Puffhosen geführt, folgen. Jene Riesenbarke, ein Stockwerk hoch so grell aufgeputzt, als hätte eine Hannakin ihren Sonntagsstaat dazu hergeliehen, oben am Verdeck einen kolossalen Tempel von einem Dach aus roth-weiß-grünen Pfauenfedern bedeckt, am Schiffsschnabel die goldene Jungfrau Venezia — ist das Schiff, auf dem die Gemeinderepräsentanz von Malamocco dem König entgegenfährt. Hollah, was ist das für ein infernalischer Lärm, wem gelten diese Evvivas! Zwölf große Gondeln fahren in einer Reihe vorbei, alle Füllhörner an der Spitze mit förmlichen Hügeln von Blumen-Bouquets, die in einem unserer Salons aufgestellt, bis zur Decke reichen müßten, — längs der Schiffswand sind Wappen angebracht, riesige Fahnen mit verschiedenen Emblemen wehen vom Verdeck. In der Mitte ist ein im Halbbogen gespannter, vorne offener Baldachin angebracht, der auf jedem Schiffe eine andere Farbe hat. Der Farbe des Baldachins entsprechend ist die Kleidung der Gondolieri und die Farbe der Ruder. Die Venezianer haben von ihrem Titian gelernt; diese zwölf Gondeln haben eine Farbenmischung, die dem Regenbogen abgelauscht ist. Rothe, weiße, grüne, viollette, blaue Baldachins, Alles Damast, strotzend von Gold und von Silber. Es sind dies die Gondeln der Deputationen von Vicenza, Verona, Padua, Udine, Treviso 2c., die hieher kamen, um dem König von Italien ihre Huldigungen darzubringen. Jene weißen wie aus dem Ei geschälten Barken, die pfeilschnell dahinfliegen, gehören der königlichen Marine; jene Barkenflotte, von der jedes einzelne Schiff mit zehn in den tricoloren Farben gekleideten Ruderern bemannt ist und auf denen im Hintergrunde ein Mann im schwarzen Frack und weißer Cravate unter einem Baldachin von rosa Tüll ruht, hat die Stadt den Abgeordneten und Senatoren des ital. Parlaments zur Verfügung gestellt, die heute Morgens hier angelangt und feierlich begrüßt worden sind. — Steigt dort nicht ein goldener Berg aus der Lagune herauf, und dort ein silberner? — Das sind die Gondeln des Municipiums, mit Pavillons von Gold- und Silberbrokat bedeckt, getragen von krystallenen Säulen, inwendig tapeziert mit klafterhohen Spiegeln. Die Gondolieri des Municipiums übertreffen alle anderen an Pracht der Stoffe. Die Repräsentanz Venedigs entwickelt heute die alte Pracht, den alten Glanz der Republik, als sie noch in zwei Welttheilen herrschte, ihre Schiffe die Schätze aller Länder heimtrugen, zur Ehre und zum Ruhme San Marco's. Auch der Adel Venedigs ist wiedergekehrt zu den heimischen Penaten, seine Gondeln funkeln von Gold und Bronze, Seide, Damast, Atlas, türkische Teppiche bedecken den Boden und die Gondolieri fordern durch ihre abenteuerlichen Trachten den Beifall und die Bewunderung des Publicums heraus. Da gibt's Türken mit buntfarbigen Turbans, Perser mit Shawls umhüllt, Venezianer mit der zweigehörnten Mütze auf dem Kopfe, und überall eine Abwechslung und ein Reichthum an Farben, als sollte der Carneval von Venedig schon heute Mittag beginnen. Die Pavillons auf den Gondeln sind es besonders, in denen ein geradezu fabelhafter Luxus entwickelt wird, da sehen Sie eine Moschee aus Silber, Kuppel, Säulen, Unterbau, Alles versilbert — dort ist der Dom von St. Marcus im Kleinen aus violettem Atlas mit goldenen Arabesken, hier bildet der Pavillon ein Polygon, dort ein Viereck, jener Bau ist gothisch, dieser echt italienisch; der Pavillon des reichsten Kaufherrn von Venedig, des Vorstehers der Giunta municipale, Padopoli, ist fast ganz aus Spiegeln zusammengesetzt, die Meubeln sind aus Ebenholz, mit blutrothem Sammt überzogen, indische Shawls liegen als Teppiche angehäuft auf dem Boden, die Gondolieri sind ganz in Atlas gekleidet, der mit Gold so reich gestickt ist, als wären die Herren Josue, Beppo, Luigi Kammerherren oder Räthe eines deutschen Souveräns. Alle Gondeln, auch die der Privaten und die zu miethenden sind mit Blumen bedeckt, alle schleppen Flaggen von Seide im Wasser nach und ziehen so zahllose Furchen durch die Lagunen, in denen die Sonne, so oft sie aus dem dichten Nebel, der seit frühem Morgen die Inseln bedeckt, heraustritt, sich in blendendem Glanze spiegelt. — Endlich sind die Festgondeln alle weggezogen zur Eisenbahn hinaus. Auf dem Marcusplatz, der Piazzetta und der Riva ziehen indessen die Truppen mit klingendem Spiele auf, die Artillerie, selbstverständlich ohne Geschütze, in kleidsamer blauer Uniform mit gelbem Besatz, die Infanterie und zuletzt die Bersaglieri, eine etwas theatralisch aufgeputzte Truppe, eine Karrikatur unserer Jäger. Die Bersaglieri marschiren immer im Lauftritt, zur Parade, zur Wacheablösung, zum Exerciren, überall hin wird gelaufen. Selbst die Musikbande, die Gewehre trägt und Trompeten bläs't, läuft. Bei Custozza muß diese Gewohnheit den Leuten prächtig zu Statten gekommen sein. Die Ankunft des Königs war auf 11 Uhr festgesetzt, die Truppen marschiren um halb 11 Uhr auf ihre Standplätze. Auf der einen Seite stellten sich die Truppen auf, auf der andern die Nationalgarde, welche erst seit gestern mit hechtgrauen Röcken uniformirt ist und ganz leidlich exercirt. Die arme Nationalgarde scheint auch in dem freien Italien keine hervorragende Rolle spielen zu sollen — sie wird überall hingestoßen, weggedrängt — wohl zehnmal muß sie ihre Aufstellung ändern und sie endlich am Canal nehmen, wo sie die Aufgabe hat, das Vorwärtsdrängen des Volkes zu verhindern. Endlich ist es der Nationalgarde gelungen, den Platz auf der Piazzetta, wo der König aussteigen wird und von wo bis zum Dome ein breiter prächtig gewirkter Teppich gelegt ist, von Neugierigen zu säubern. Da schlägt es 11 Uhr, und unbekümmert um das Treiben auf dem Platze, um die Hunderttausende, welche sich auf dem Mosaikpflaster drängen und stoßen, fliegen die Tauben, die Kostgänger der Commune, heute auf den Platz, der vom Carré frei gehalten wird. Pigeoni! Pigeoni! hallt es von allen Seiten, alle Hände klatschen und tausend Kehlen rufen Evviva — man begrüßt die Tauben als freundliche Vorboten.... Noch eine Viertelstunde, da kracht von St. Elmo der erste Schuß, und nun beginnt ein Schießen, daß der alte Dogenpalast in seinen Grundfesten wankt und zittert. Hundertein Schuß geben die Schiffe im Hafen; der König ist auf dem Bahnhof angelangt und wird daselbst begrüßt. (Schluß folgt.)

Die „Gazzetta di Venezia" vom 8. d. ist aus Anlaß des Einzuges des Königs Victor Emanuel in einer Prachtausgabe erschienen. Ihrem Festberichte entnehmen wir die Mittheilung, daß unter den Personen, welche dem König auf dem Bahnhofe sich vorstellten, sich auch Lord John Russell befand.

Rußland.

Der feierlichen Trauung des Großfürsten-Thronfolgers mit der dänischen Prinzessin Marie (Dagmar) haben außer vielen russischen Würdenträgern die polnischen Edelleute: Graf Rostworowski und Graf Uruski, Hofkämmerer, Graf Roderich Potocki, Graf Branicki und Herr Sobański, Hofkammerjunker, beigewohnt.

Amerika.

Die kaiserlich mexicanische Regierung hat ein Decret erlassen, wonach die Leichen der Nichtkatholiken auf getrennten Kirchhöfen beerdigt werden müssen. Im Falle, daß in dem Orte kein eigener akatholischer Kirchhof vorhanden, muß der Begräbnißplatz der Nichtkatholiken von jenem der Katholiken durch eine Mauer abgesondert werden.

Der famose Bandenchef Porfirio Diaz ist in einem Gefechte mit den kaiserlich mexicanischen Truppen bei Ojaca gefallen. Die Niederlage der Dissidenten war eine vollständige. Alle Officiere seines Generalstabes sind gefangen oder todt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 13. November.

α Die Ernennung Sr. Excellenz des Gfn. Gołuchowski zum Statthalter wurde noch in Neumarkt, Kamionka Strumiłowa, Podhajce und Radymno festlich begangen. In letzter Stadt fand zuerst am 5. d. ein solenner Gottesdienst statt, dem die k. k. Behörden, die benachbarten Gutsbesitzer, Landleute, Woyte aus dem ganzen Bezirk und Bürger beiwohnten. Die ganze Kirche strahlte im Lichtglanz; während des Gottesdienstes ertönten Pöllerschüsse und am Schluß wurde die Volkshymne gesungen. Die Stadtgemeinde veranstaltete an diesem Tage den Ankauf eines Grundstückes für ein neues Schulgebäude. Eine besondere Deputation soll sich zu Sr. Hochwürden dem Bischof mit der Bitte begeben, für dieses nützliche Werk Baumaterial oder eine Gabe zu spenden. Außerdem wurde im Wege von freiwilligen Beiträgen die Summe von 1000 fl. erlangt, um ein Stipendium im Betrag von 50 fl. davon jährlich für einen Studenten zu errichten. Die Bevölkerung dieses Bezirkes stellte überdies durch Vermittlung des k. k. Bezirksvorstehers, Herrn Lewandowski eine Bitte an die h. Regierung, daß die im Bezirk erliegenden Strafgelder zur Bildung ähnlicher Stiftungen pr. 1000 fl. verwendet werden, von denen die Interessen à 50 fl. als Stipendien bestimmt wären. Alle diese Stiftungen sollen den Namen des Gfn. Gołuchowski tragen und ihm auch, sowie seiner Familie das Recht der Verleihung für ewige Zeiten zustehen. Dieser Tag schloß mit einem Fackelzug, wobei vor dem Bezirksamte ein Lied zu Ehren des Statthalters gesungen wurde. Eine besondere Deputation begab sich zum Herrn Bezirksvorsteher mit der Bitte, die Freude der Stadt dem Herrn Statthalter bekannt zu geben. Die ganze Stadt war glänzend beleuchtet und die Rufe: „Es lebe Se. Majestät, der Minister Gf. Belcredi und Gf. Gołuchowski" ertönten fortwährend. Der allgemein beliebte Herr Bezirksvorsteher dankte wiederholt im Namen der Regierung für die an den Tag gelegten Loyalitätsgefühle für Se. Majestät und die dem Statthalter dargebrachten Sympathie-Bezeugungen. Der dortige griech. katholische Pfarrer Kołpakiewicz, der an diesem Tage seine Pfarrei reichlich illuminirt hatte, sagte einen ähnlichen soleunen Gottesdienst in der ruthenischen Kirche für den 9. d. an.

* Heute Nachm. 6 Uhr findet wieder eine öffentliche Plenarsitzung des Krakauer Gemeinderathes statt, in welcher nach gestriger Erledigung der 10 ersten Gegenstände der Tagesordnung und einer beträchtlichen Zahl anderer Angelegenheiten, noch die übrigen folgenden acht zur Berathung vorliegen: Feuerwehr; Hundesteuer; Wahl zum Sparkassen-Ausschuß; Wahl zum Arbeitshausvorstand; Militäreinquartierung; Entschädigung für russische Einquartierung von 1849; in geheimer Sitzung: Wahl des 2. Vicepräsidenten; Ernennung H. Ignaz Łężycki's zum Magistratsconceptspraktikanten.

* „Die Sterne wollen es" — benannte ein Berliner Possendichter sein ungerathenes neuestes Kind. „Aber sonst Niemand" — schrieb ein boshafter Recensent statt anderer Kritik nach der ersten Aufführung. Wir können unseren Bericht über die gestrige humoristische Vorlesung eben so kurz fassen. Stern! „dein Unstern führt' dich her!" Es waren schlimme Zeichen „die zwölf Himmelszeichen". Der Humorist hat uns den Humor verdorben. An einem Pröbchen genügte; Niemand verlangte mehr den Literatur-Bajazzo zu hören; das ziemlich zahlreiche Auditorium, alles machte sich eilends auf und davon, als die hervorgerufenen Sänger und Sängerinen der Operette hinter dem fallenden Vorhang verschwunden, man fürchtete das abermalige Erscheinen des humorpeitschenden Meteors. Der Humor des Schicksals wollte, daß dieser Stern zu seinem Fall sich die langerwartete Sternschnuppennacht vom 12. zum 13. gewählt.

* Vorgestern verstarb hier der hiesige Bürger und Besitzer zweier Häuser am Ringlatz Herr Joh. Cymbler, der wegen seiner großen ohne Ostentation geübten Wohlthätigkeit bekannt und geschätzt war.

* Der der Ermordung des Entrepreneurs Schachna Fürer hinter Podgorze vom 27. v. verdächtige Diener desselben Michael Strózik, gerichtlich verfolgt, hat sich dem „Czas" zufolge selbst im Bezirksgericht gemeldet. Derselbe hatte früher unter den Krakusen gedient.

* In laufender Woche finden vor dem hiesigen k. k. Landes- als Strafgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Heute gegen Johann Griebler und Compl. wegen schwerer körperlicher Beschädigung; morgen gegen Samuel Nesselroth und Compl. wegen Auflaufes; Freitag gegen Jacob Paś wegen Nothzucht, Lorenz Kowalski wegen Diebstahls, Adalbert Kaźmierczyk gleichfalls; Samstag gegen Barthol. Zięba wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens, Johann Kopyć wegen schwerer körperlicher Beschädigung, Johann Tuteja und Compl. gleichfalls, Johann Synowiec wegen Diebstahls, Anna Adwentowska gleichfalls, Adalbert Kamiński wegen Diebstahls.

* Der bekannte Archäolog und Krakauer Universitätsprofessor Dr. Jos. Łepkowski, dessen Abhandlung „Krakau und Nürnberg" wir als Originalarbeit vor einem Decennium in unserem Feuilleton mitgetheilt, ist in Nürnberg auf der Jahresversammlung der Mitglieder des archäologischen Vereins „Germanisches Museum" in Folge des Beschlusses, einen Polen in den Kreis der Gelehrten und Fachmänner zu berufen, nach geheimer Abstimmung über die wissenschaftliche Qualificirung der vorgestellten Candidaten zum Mitglied erwählt worden.

* Am 6. d. M. um 9 Uhr Vormittags brach in dem zur Grundrealität der Erben nach Jakob Huchla Nr. 141 in Błażowa gehörigen, von Adalbert Huchla bewohnten hölzernen Gebäude Feuer aus, welches vom Winde genährt, rasch umher griff und das erwähnte Gebäude, dann zwei andere daneben stehende derselben Realität angehörige hölzerne Behausungen sammt Wirthschaftsgebäuden, allen Geräthschaften und Getreidevorräthen in Asche legte. Nur das Vieh ist gerettet worden. Die Gebäude waren nicht assecurirt. Unvorsichtigkeit wird als wahrscheinliche Veranlassung des Brandunglückes und der hiedurch verursachte Schaden auf 800—1000 fl. öst. Währ. angegeben.

α Am 3. d. verstarb P. Ignaz Nagórski, Superior des Basilianerklosters in Ułaszkowce, der sich um dieses Kloster sehr verdient gemacht hat. Beim Antritt seines Amtes fand er bloß 52 fl. in der Casse, Kloster und Kirche waren im elenden Zustande, ersteres brannte sogar nach einigen Wochen nieder. Der Verstorbene stellte in kurzer Zeit das Kloster mit Wirthschaftsgebäuden her und erbaute auf eigene Kosten eine stattliche Kirche im Werthe von über 20.000 fl. ö. W. und war überhaupt ein Wohlthäter der Armen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 13. November. Nachm. 2 Uhr. Metalliques 59.45.— Nat.-Anl. 66.40. — 1860er Lose 79.80. — Bankactien 715.— Credit-Actien 151.20. — London 128.10. — Silber 127.——. Ducat 6.09$\frac{5}{10}$.

Frankfurt, 11. Nov. 5perc. Met. 43½. — Anlehen vom J. 1859 57½. — Wien 91¼. — Bankactien 650. — 1854er Lose 54¾. — Nat.-Anlehen 50¼. — Cred.-Actien 135. — 1860er Lose 92¼. -- 1864er Lose 66½. — 1864er Silber-Anlehen 58¼. — Americaner 74¼. — Impulslos. Americaner günstig.

Lemberg, 10. November. Holländer Ducaten 6.01 Geld, 6.08 Waare. — Kaiserliche Dukaten 6.05 Geld, 6.11 W. — Russischer halber Imperial 10.45 G., 10.53 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.93 G., 1.97 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.66 G., 1.68 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.91 G., 1.93 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.95 G., 73.62 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.60 G., 77.29 W. — Galiz. Grundentlastungsobligationen ohne Coup. 66.63 G., 67.50 W. — National-Anlehen ohne Coup. 66.67 G. 67.33 W. — Galiz. Carl-Ludwigs-Eisenbahn-Actien 218.33 G. 221.33 W. — Lemberg-Czernowitzer Eisenbahnactien 182.17 G. 185.33 W.

Krakauer Cours am 12. November. Altes polnisches Silber über fl. 100 fl. p. 114 verl., 112 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100. p. 123 verl. fl 118 gez. — Poln. Pfandbriefe ohne Coupons fl. p. 100 fl. pol. 81 verlangt, 79 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 408 verl., 398 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 167 verl., 162 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 192 verl., 187 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 79½ verl., 77½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung 127½ verl., 125½ bez. — Vollw. öst. Rand-Dukaten fl. 6.12 verl. 5.97 bez. -- Napoleond'ors fl. 10.35 verl., fl. 10.10 bez. — Russische Imperials fl. 10.60 verl., fl. 10.35 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 74.50 verl. 72.50 bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 77.50 verl., 75.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 68.50 verl. 66.50 bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn. ohne Coupons und ohne Div. östr. Währ. fl. 221.— verl., 216.— bez. — Actien der Lemberg-Czernowitzer Bahn mit der ganzen Einzahlung 190.- verl. 185.— bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Der sächsische Gesandte am britischen Hofe hat, wie ein Londoner Telegramm der „Presse" vom 11. d. meldet, im Auftrage seiner Regierung die Geschäftsführung an die dortige preußische Botschaft übergeben.

Aus Florenz, 11. d., wird gemeldet: Der König wird am 20. d. hieher zurückkehren. Der österreichische Geschäftsträger Baron Bruck ist gestern hier eingetroffen. Der König empfing gestern in Venedig den österreichischen General Moering, welchem er das Großofficierskreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen hat.

Ein im „Giornale di Roma" veröffentlichtes Schreiben Gladstone's dementirt den Bericht der Blätter über die Audienz, welche ihm der Papst bewilligte. Das „Giornale di Roma" dementirt die Nachricht, daß die Legion in Antibes bei der Uebergabe der päpstlichen Fahne eine feindliche Demonstration gemacht habe.

Telegraphische Depeschen.

Genf, 12. November. Die Regierung zeigt dem Bundesrathe an, daß bei den gestrigen Großrathswahlen im Wahlgebäude arge Prügeleien vorgefallen seien. Ein Bataillon Landwehr wurde aufgeboten; nöthigenfalls erfolgt ein weiteres Aufgebot.

Petersburg, 11. November. Ein kaiserliches Decret schafft die Servituten, Auflagen und Monopole, welche kraft der alten Feudalrechte zum Vortheile des Staates oder der herrschaftlichen Stadteeigenthümer auf 450 Städten des Königreiches Polen lasten, ab. Der Staat leistet hierauf ohne Entschädigung Verzicht, die Privateigenthümer werden entschädigt. Mehr als 400.000 ackerbautreibende Bürger, welche auf städtischen Gründen angesiedelt sind, werden in Folge dieser Maßregel mittelst Rückkaufs Eigenthum erlangen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek**.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. auf den 13. November.

Angekommen ist der Herr Straszewski Romuald, Gutsbesitzer aus Galizien.

Abgereist sind die Herren: Graf Borkowski Miezislaus nach Podolien, Graf Wodzicki Kazimierz nach Lemberg, Graf Konarski Xaver, Graf Łoś Adam und Tabaczyński Adam nach Galizien.

Amtsblatt.

Z. 19961. **Kundmachung** (1163. 1-3)

Wegen Sicherstellung eines Parallelwerkes und eines Deckwerkes, dann der Ausrodung einigen Gestrippes am Skawafluß nächst der Zatorer Brücke wird den 19. November l. J. Vormittags beim k. k. Kreis-Vorstande in Wadowice eine öffentliche Offerten-Verhandlung abgehalten werden.

Das ganze Erforderniß besteht in der Herstellung von 176° 3' 9" Kubikmaß Faschinenwerke, wofür nebst der Gestrippausrodung der Betrag von 1654 fl. $37\frac{1}{2}$ kr. bestimmt ist.

Vorschriftsmäßig verfaßte, mit der Stempelmarke von 15 kr. versehene und mit dem 10% Vadium belegte Offerte sind längstens bis 11 Uhr Vormittags des Verhandlungstages einzureichen; später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Die näheren Bedingnisse können beim Wadowicer Kreisvorstande eingesehen werden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Tarnow, den 6. November 1866.

Obwieszczenie.

W celu zapewnienia budowy tam za wodą idących i opaski, jakotéż wykarczowania wikla nad rzeką Skawą niedaleko mostu Zatorskiego odbędzie się dnia 19 listopada r. b. u c. k. Naczelnika obwodowego w Wadowicach publiczna licytacye przez oferty.

Całą ilość materyału, którego wymaga budowa, stanowią 176 sążni, 3 stóp, 9 cali kubicznych faszyn, za które wraz z wykarczowaniem wikla suma 1654 złr. $37\frac{1}{2}$ kr. w. a. jest przeznaczoną.

Podług przepisu ułożone marką za 15 ct. i 10% wadyum opatrzone oferty mają być na daléj do 11 godziny przed południem w dniu licytacyi przedłożone, później nadesłane oferty nie będą uwzględnione. Bliższe warunki mogą być przejrzane u c. k. Naczelnika obwodowego w Wadowicach.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, dnia 6 listopada 1866.

L. 20446. **Edykt.** (1164. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia p. Władysława Kowalskiego z miejsca pobytu niewiadomego, iż wydany przeciw niemu na prośbę Mojżesza Rittermanna na zasadzie wekslu z dnia 2 października 1863 na kwotę 50 złr. w. a. z przyn. pod dniem 23 października r. b. do l. 19446 nakaz płatniczy jemu do rąk kuratora p. Dra. Szlachtowskiego, któremu się jako substytuta p. Dra. Koczyńskiego podstawia, doręczonym został, wzywając go, aby rzeczonemu kuratorowi dotyczące środki obrony niezwłocznie udzielił.

Kraków, dnia 10 listopada 1866.

Z. 52546. **Kundmachung.** (1140. 3)

Vom Schuljahre 1866/7 angefangen sind mehrere Stipendien im Betrage von 210 fl. und 157 fl. 50 kr. ö. W. aus der

a) Głowiński'schen Stiftung für Adelige und Nichtadelige,
b) Potocki'schen Stiftung für Adelige und
c) aus der Extracordonal-Stiftung wieder zu besetzen.

Zur Bewerbung um diese Stipendien wird der Concurs bis Ende November 1866 ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche, welche mit Taufscheinen, Studien- und Verwendungs-Zeugnissen, dann mit dem von betreffenden Pfarrämtern ausgestellten und von politischen Ortsbehörden bestätigten Mittellosigkeits-Zeugnissen zu versehen sind, im Wege der Studienvorstände innerhalb des Concurstermins bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

Sollten die Competenten Stipendien für Adelige oder aus dem Titel der Angehörigkeit zur Familie der Stifter ansprechen, so haben sie die Competenzgesuche mit den Nachweisungen über die Adelseigenschaft und den allfälligen Nachweisungen über ihre Abstammung von jener Familie der Stifter, denen bei Verleihung der Stipendien stiftungsgemäß ein Vorzugsrecht zusteht, zu belegen.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 24. October 1866.

Obwieszczenie.

Zacząwszy od roku szkolnego 1866/7 jest kilka stypendyów w rocznéj kwocie 210 złr. i 157 złr. 50 ct. w. a. a mianowicie:

a) z fundacyi Głowińskiego dla szlachty i dla nieszlachty,
b) z fundacyi Potockiego dla szlachty i
c) z fundacyi zakordonowéj — do obsadzenia.

Do ubiegania się o te stypendya rozpisuje się konkurs do końca listopada 1866.

Ubiegający się o te stypendya kandydaci, mają podania swoje, które muszą być zaopatrzone w metryki chrztu, w świadectwa nauk i frekwentacyi, tudzież w wydane przez przynależne urzęda parafialne a przez polityczne władze miejscowe potwierdzone świadectwa ubóstwa, przedłożyć za pośrednictwem zwierzchności naukowéj w przeciągu terminu konkursowego c. k. Namiestnictwu.

Jeżliby kompetenci ubiegali się o stypendya dla szlachty lub tytułem przynależności do familii fundatorów, natenczas mają oni załączyć do swoich podań dowody swojego pochodzenia szlacheckiego, tudzież potrzebne dowody spokrewnienia z tą familią fundatorów, któréj przy nadaniu stypendyów przysługa pierwszeństwo podług postanowień fundacyi.

Z c. k. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 24 października 1866.

Z. 52546. **Kundmachung** (1139. 2-3)

Zur Wiederbesetzung eines Stipendiums jährlicher 210 fl. ö. W. aus der Żebrowski'schen Stiftung vom Schuljahre 1866/7 angefangen, wird der Concurs bis Ende November 1866 ausgeschrieben.

Auf dieses Stipendium haben im Allgemeinen adelige und dürftige Rechtshörer Anspruch, welche sich zu Conceptsbeamten für den hierländigen Staatsdienst zu bilden beabsichtigen, zu diesem Zwecke sich den juridisch politischen Studien widmen, und nach beendigten Rechtsstudien bei einer landesfürstlichen Verwaltungs- oder Gerichtsbehörde in Galizien in einer solchen Dienstes kategorie eintreten, zu welcher die juridisch-politischen Studien nothwendig sind.

Der Genuß des Stipendiums dauert in solange, bis der Betheilte ein Adjutum oder eine Besoldung aus einer landesfürstlichen Casse erhält.

Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Gesuche, welche

a) mit dem Taufscheine,
b) mit einem vom Ortspfarrer ausgestellten und von der Ortsobrigkeit bestätigten Mittellosigkeits-Zeugnisse,
c) mit der Nachweisung über die Adelseigenschaft und
d) mit einem Maturitäts-, Frequentations- und sonstigen Studienzeugnissen zu versehen sind, innerhalb des Concurstermines im Wege des Vorstandes der juridischen Facultät bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 24. October 1866.

Obwieszczenie.

Dla obsadzenia opróżnionego stypendyum w rocznéj kwocie 210 złr. w. a. z fundacyi Żebrowskiego, zacząwszy od roku szkolnego 1866/7, rozpisuje się niniejszém konkurs do końca listopada 1866.

Do otrzymania tego stypendyum mają w ogóle prawo ubodzy słuchacze praw pochodzenia szlacheckiego, którzy zamierzają kształcić się na urzędników konceptowych do służby publicznéj w tym kraju, w tym celu poświęcają się naukom prawniczo-politycznym, i po ukończeniu nauk prawniczych wstępują w któréjkolwiek monarchicznéj władzy administracyjnéj lub sądowéj w Galicyi do takiéj kategoryi służby, do któréj potrzebne są nauki prawniczo-polityczne.

Pobieranie tego stypendyum trwa tak długo, dopokąd obdzielony niém nie otrzyma adjutum, lub płacy z kasy monarchicznéj.

Kandydaci, którzy chcą ubiegać się o to stypendyum, mają podania swoje, które muszą być zaopatrzone:

a) w metrykę chrztu,
b) w wydane przez plebana miejscowego, a przez władzę miejscową potwierdzone świadectwo ubóstwa,
c) w dowód pochodzenia szlacheckiego i
d) w świadectwa dojrzałości, frekwentacyi i inne świadectwa naukowe, przedłożyć w ciągu terminu konkursowego za pośrednictwem zwierzchności wydziału prawniczego c. k. Namiestnictwa.

Z c. k. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 24 października 1866.

I.

Z. 10064. **Kundmachung.** (1121. 1-3)

Gegen die in Folge kaiserlicher Verordnung vom 19. August 1866 ermäßigte Taxe von 2 Kreuzern für je $2\frac{1}{2}$ Loth können mit der Briefpost im Inlande befördert werden:

1. Drucksachen, nämlich alle gedruckten, lithographirten, metallographirten, photographirten oder sonst auf mechanischem Wege hergestellten, nach ihrem Format und ihrer sonstigen Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost geeigneten Gegenstände. — Ausgenommen hievon sind die mittelst der Copirmaschine oder mittelst des Durchdruckes hergestellten Schriftstücke — müssen jedoch so eingeliefert werden, daß die Beschränkung des Inhaltes auf Gegenstände, denen die Ermäßigung des Porto zusteht, erkannt werden kann. Die Versendung dieser Gegenstände gegen die ermäßigte Taxe ist unzuläßig, wenn dieselben nach ihrer Fertigung durch Druck u. s. w. irgendwelche Zusätze mit Ausnahme des Ortes, Datums und der Namensunterschrift beziehungsweise Firmazeichnung oder aber Aenderungen am Inhalte erhalten haben.

Bei den Kreuzbandsendungen dürfen auf der inneren und äußeren Seite des Bandes Zusätze irgendwelcher Art, welche keinen Bestandtheil der Adresse bilden, sich nicht befinden. Bei Preiscourants und Handelscircularien ist ausnahmsweise der handschriftliche Eintrag der Preise und des Namens des Reisenden, sowie die handschriftliche oder auf mechanischem Wege bewirkte Aenderung der Preisansätze und des Namens des Reisenden gestattet worden. Den Correcturbögen können Aenderungen und Zusätze, welche die Correctur, die Ausstattung und den Druck betreffen, hinzugefügt, auch kann denselben das Manuscript beigelegt werden. Die bei den Correcturbögen erlaubten Zusätze können in Ermanglung des Raumes auch auf besonderen, den Correcturbögen beigefügten Zetteln angebracht sein.

2. Wirkliche Waarenproben und Muster, die an sich keinen eigenen Kufwerth haben. Auch hier gilt hinsichtlich der Verpackung die Bedingung, daß der Inhalt der Sendungen leicht erkannt werden kann. Die Adresse muß den Vormerk: „Proben" enthalten.

Auf derselben dürfen außerdem angegeben sein:

1. Der Name oder die Firma des Absenders.
2. Die Fabriks- oder Handelszeichen einschließlich der näheren Bezeichnung der Waare.
3. Die Nummern und
4. die Preise.

Soweit die Versendung unter Band erfolgt, dürfen diese Angaben statt auf der Adresse bei, oder an jeder Probe für sich angebracht sein.

Es ist nicht gestattet, unter einem Bande anderweitige besondere Sendungen unter Band, die wieder für sich besonders adressirt sind, zu vereinigen. Dagegen ist die Vereinigung von Drucksachen und Waarenproben und Mustern durch einen und denselben Absender zu einem Versendungsobjecte gestattet.

Insbesondere darf der Waarenprobe oder dem Muster kein Brief beigeschlossen oder angehängt sein und eine derlei Sendung zu keiner Correspondenz-Vermittlung in irgend einer Art benützt werden.

Sowohl Drucksachen als Waaren-Proben und Muster müssen bei der Aufgabe mittelst Briefmarken frankirt sein, und dürfen das Gewicht von 15 Zollloth einschließlich nicht übersteigen.

Was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Lemberg, am 13. October 1866.

II.

Z. 10064. **Kundmachung.** (1122. 1-3)

Mit dem Erlasse des hohen k. k. Handelsministeriums vom 3. October 1866, Z. 9431/1041 wurde in Absicht auf die Behandlung der Correspondenzen aus Oesterreich nach jenen Orten im türkischen Kaiserreiche, wo österreichische Postanstalten aufgestellt sind, folgendes festgesetzt:

1. Die Taxe für die Beförderung derselben außerhalb Oesterreich beträgt vom 15. l. M. angefangen:

a. 5 kr. für einen einfachen Brief nach jenen Orten der Donaufürstenthümer wo sich k. k. Postanstalten befinden,
b. 10 kr. für den einfachen Brief nach jenen Orten in der europäischen und asiatischen Türkei wo sich k. k. Postanstalten befinden, so wie nach Alexandrien und Aegypten,
c. 2 kr. pr. $2\frac{1}{2}$ Zollloth für Kreuzbandsendungen-Waarenproben und Muster, wenn dieselben den in der kais. Verordnung vom 19. August 1866 und in der Kundmachung von gleichem Datum und Zahl festgesetzten Bedingungen entsprechen. Das für die Strecke von Triest nach Alexandrien entfällende Seeporto pr. 10 kr. für einen einfachen Brief und von 2 kr. pr. $2\frac{1}{2}$ Loth für Kreuzbandsendungen Waarenproben und Muster, wird auch bei jenen Correspondenzen in Anwendung kommen, welche über Alexandrien nach China, Ostindien, Australien u. s. w. versendet werden.

2. Zu diesen Portosätzen tritt bei Correspondenzen zwischen Oesterreich und den genannten Orten das interne österreichische Porto von 5 kr. für den frankirten einfachen Brief und 10 kr. für den unfrankirten einfachen Brief und von 2 kr. pr. $2\frac{1}{2}$ Zollloth für die vorschriftsmäßig beschaffenen Kreuzbandsendungen, Waarenproben und Muster.

Die Gesammttaxe beträgt daher:

a. bei Correspondenzen zwischen Oesterreich und jenen Orten in den Donaufürstenthümern wo sich k. k. Postanstalten befinden 10 kr. für den frankirten, 15 kr. für den unfrankirten einfachen Brief und 4 kr. pr. $2\frac{1}{2}$ Zollloth für Kreuzbandsendungen Waarenproben und Muster;
b. bei Correspondenzen nach jenen Orten in der europäischen und asiatischen Türkei, wo sich k. k. Post-Anstalten befinden, 15 kr. für den frankirten, 20 kr. für den unfrankirten einfachen Brief und 4 kr. pr. $2\frac{1}{2}$ Zollloth für Kreuzbandsendungen, Waarenproben und Muster;

3. Bei Correspondenzen nach Belgrad beträgt die Gesammttaxe 5 kr. für den frankirten, 10 kr. für den unfrankirten einfachen Brief und 2 kr. für $2\frac{1}{2}$ Zollloth für Kreuzbandsendungen, Waarenproben und Muster.

Was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Lemberg, am 13. October 1866.

Z. 4875. **Kundmachung.** (1165. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Biala wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Bespeisung der hierämtlichen Häftlinge für das Jahr 1867 eine Licitationsverhandlung am 19. November 1866 Vormittags 10 Uhr hieramts stattfinden wird.

Die Fiskalpreise betragen:

A) Bei gesunden Arrestanten täglich für eine Portion ohne Brod:

1. für einen Inquisiten 10 kr.
2. „ „ Sträfling 1. Grades 11 kr.
3. „ „ „ 2. Grades $10\frac{3}{8}$ kr.
4. für eine Portion Schrottbrod von einem Wiener Pfund $4\frac{10}{12}$ kr.
und bei Fasttagen von 2 Wiener Pfund $9\frac{8}{12}$ kr.

B) Bei kranken Arrestanten:

a) bei ganzen Portionen $17\frac{7}{8}$ kr.
b) „ halben „ $14\frac{6}{8}$ kr.
c) „ drittel „ 14 kr.
d) „ viertel „ $11\frac{6}{8}$ kr.
e) „ Diät $7\frac{4}{8}$ kr.

Der tägliche Arrestantenstand ist durchschnittlich 4 Köpfe. Die näheren Bestimmungen über die Beschaffenheit der Verpflegsartikel und die Art der Verpflegung können hieramts zur Kenntniß mitgetheilt werden.

K. k. Bezirks-Amt.

Biala, am 5. November 1866.

Z. 1779. **Kundmachung.** (1159. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Milówka wird bekannt gegeben, daß zur Sicherstellung der hierseitigen Arrestanten-Verpflegung für die Zeitperiode vom 1. Jänner 1867 bis incl. Ende Dezember 1867 die Minuendo-Licitation am 24. November, und im ungünstigen Falle eine 2. Licitation am 29 November l. J., jedesmal Vormittags 10 Uhr in der Bezirksamtskanzlei abgehalten werden wird.

Das Vadium beträgt 30 fl. ö. W. und die Bekanntmachung der anderweitigen Bedingungen wird am Licitationstermine erfolgen.

Milówka, den 5. November 1866.

Anzeigeblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Paris. Linie	nach Reaumur Temperatur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
12	2	329'''42	+ 3,2	69	West mittel	trüb			
	10	29 73	2,7	68	„ still	„	Regen	−2°4	+ 6°4
13	6	28 41	5,0	74	„ schwach	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**